

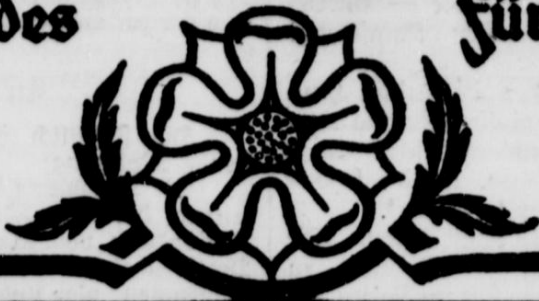
Leipziger Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des

Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Leipziger Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Der Brand“, „Der Handwerker“, „Seidemann“ und „Blätter für die Leipziger Schmalzhandlung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Deimold, Postfach 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Leipzig. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für 1/2 Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für 1/2 Jahr M. 0.32, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinste Zeile berechnet. Kleinanzeigen werden mit 50%, Aufschlag berechnet. Anzeigenpreis 100%.



Nr. 220

Deimold, Dienstag, den 19. September 1916

149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Die Kämpfe im Westen und Osten dauern an.

Russischer Misserfolg zwischen Sereth und Strupa. 18. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gewaltige Schlacht führte auf 45 Kilometer Front von Thiepval bis südlich von Verdun zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind; südlich des Flusses die Aufgabe völlig eingebrochener Stellungsteile zwischen Barleux und Verdun mit dem Dorfe Vaux und Domicourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert; besonders zeichnete sich das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 südlich von Douchavies aus. Starke feindliche Luftschiffe warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten gegen Flugzeuge ab.

Front des deutschen Kronprinzen. Zeitweise lebhafteste Feuerartigkeit im Maasgebiet. Deshalb von Neuem vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Rückkehr gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Laus verbanden wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vordringen des Feindes auf seinen Stützpunkten gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam nur nördlich von Etouvy zu einem schwachen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele tausend gefallener Russen bedecken das Kampfgebiet vom 16. September. Zwischen dem Sereth u. der Strupa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Truppen des Generals von Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen, völligen Misserfolg wie am vorhergehenden Tage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In schwerem Kampfe haben die türkischen Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Flota-Lipa sich der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingebrochene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen.

Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Geroch traten beiderseits der Kara-Zowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standzuhalten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens

wieder in unsere Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten, hat der Feind über

3500 Gefangene und 16 Maschinen-gewehre eingebracht.

In den Karpaten sind die russischen Angriffe abge-schlagen.

In Siebenbürgen sind südlich von Köhlig (Gef.-zsg) neue für uns günstige Gefechte im Gange. Wir nahmen unter anderem sieben Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Nach dreitägigem Rückzug vor den verfolgenden verbän-deten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa-Godabina-Tuzla bei neu herangeführten Trup-pen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau, südlich von Rasowa, bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgedrungen, haben fünf Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front. Mehrfach vereinzelte Angriffe des Gegners an der Front zwischen dem Prespa-See und dem Marabar blieben er-gebnislos.

Der erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Feindliche Seestreitkräfte mit Erfolg bombardiert.

18. Sept. (Mittwoch). Deutsche See-flugzeuge haben am 17. September mittags vor der hollän-dischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte ausgiebig mit Bomben belegt. Auf einem Flugzeugmuttergeschiff wurden einwandfreie Treffer beobachtet. Ein feindlicher Zerstörer wurde durch Abwehrfeuer verbrannt und zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

18. Sept. (Mittwoch) wird gemeldet:

Front gegen Rumänen.

Südlich von Köhlig (Gef.-zsg) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Abzügen (Wegs) eingerückt.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten griff der Feind zwischen der Drei-länderede südwestlich von Dornawatra und Grynawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück.

Beiderseits der Alpen Dorna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Grafen Bothmer brachte 16 Offi-ziere, mehr als 4000 Mann, 16 Maschinengewehre ein.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Doehm-ermoli erneuerte der Gegner gestern nachmittags zwischen Aborow und Persepelina seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Der Armee des Generalobersten von Terschbanski hatte nur mehr einen schwachen Vorstoß abzuwehren. Andere Versuche wurden bereits im Keime erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische 3. Armee gegen unsere ganze Front auf der Karstschloßfläche ihre Angriffe. Auch an diesem vierten Schladtag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen; wo der Feind in die ersten Gräben ein-drang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen, an vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzen-trierten Feuer unserer tapferen Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 87 hatte bei Tolovina hervorragenden Anteil an der er-folgreichen Abwehr des feindlichen Ansturmes. Im Nord-abschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterie-regiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab.

Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Plawia hält an.

An der Pleims-Tal-Front wiederholten sich die vergeb-lichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unser Stel-lungen auf dem Jassaner Kamm.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Doerfer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 17. auf den 18. hat ein Seeflugzeug-gefahrer neuerdings die Bahnhofsanlagen von Nikro er-folgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und in Bahngeländen zahlreiche Treffer erzielt. Trotz heftiger Beschädigung sind die Flugzeuge unverändert eingedrückt.

Flottenkommando.

Eine Auszeichnung des Kronprinzen.

18. Sept. 1916. Seine Kaiserliche Hoheit der Kron-prinz hat am 7. September 1916 den nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Seine Majestät der Kaiser hat mir heute das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.“

Die Auszeichnung, die in dieser hohen Auszeichnung liegt, gilt nicht nur mir, sondern vor allen Dingen meiner ganzen Armee. Sie ist der Dank Seiner Majestät für das, was die Armee geleistet hat in den Kämpfen vor Verdun. Heute, da der Feind noch nicht zum Abbruch gebracht, läßt sich die Bedeutung dieser Schlachten, die seit dem 21. Februar fast ohne Unterbrechung getrieben haben, ihr Einfluß auf den Gang des großen Krieges, den Deutschland um seine Existenz zu führen gezwungen ist, noch nicht annähernd übersehen. Ich seiht nur das eine, daß seit den in der Kriegsgeschichte von einer Armee unter schwierigsten Verhältnissen so gewaltiges verlangt und ge-leistet wurde, an keinem Wagemut im Angriff, und an todesmutiger Widerstandskraft beim Festhalten des Erreichten.

Denken! Der großen Aufgabe, die uns gestellt war, habt ihr euch gewachsen gezeigt. Meines unauflöslichen Dankes seid ihr allezeit gewiß.

Der Oberbefehlshaber.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.“

Ein Verdienst der genialen Führung Mackensens.

Köln, 18. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien: Der glänzende Verlauf des Feldzuges in der Dobrußa er-füllt auch hier jedermann mit jubelnder Freude und mit Bewunderung für die geniale Führung Mackensens und den vorbildlichen Schied der dort kämpfenden deutschen, bulgaris-chen und türkischen Truppen. Obgleich noch keine Einzel-heiten über die Schlacht bekannt sind, entnehmen die Blätter aus der Form des knappen deutschen Generalstabsberichts mit der eingetragenen lobenden Würdigung über die ge-schickte, energische Führung, daß dort ein Sieg von großem Umfange und größter Bedeutung errungen worden ist, und schließen aus den vorangegangenen Kampfhandlungen, daß es Mackensens gelungen ist, durch die Umfassung der feind-lichen Flanke und unter gleichzeitiger Festhaltung des feind-lichen Zentrums nach dem Wälzer der berühmten Hinden-burgischen Schlachten einen vernichtenden Schlag auszuüben. Die Presse hebt hervor, daß diese Vernichtung des rumäni-schen Truppengebildes in Bukarest mit Brionds Neben über die eble rumänische Schwermereion und seiner Vorcherr-lidung der ihr zufallenden Vorkriegsrolle zusammenfällt, und knüpft daran Bemerkungen über den Preisendruck dieses Demagogen, den die Tatsachen sofort enthüllt hätten.

Mauras Entweder—oder.

Paris, 17. Sept. Die „Times“ erhält aus Madrid eine ausführliche Darstellung der Rede des Ministerpräsidenten Mauras, die wir teilweise schon veröffentlicht haben. Der Ministerpräsident hätte sich danach noch entscheidender aus-gesprochen, als der erste Bericht erkennen ließ. Spanien, so sagte er, kann seine traditionelle Politik unmöglich beibe-halten. Wir können nicht länger ertragen, daß unser Land behandelt wird als eines, das nur geduldet wird. Für mich liegt der Kern der ganzen Sache nur darin: Ist es wahrheitsgemäß, daß die traditionelle Politik Englands und Frankreichs Spanien gegenüber in nächster Zeit eine ein-schneidende Veränderung erfährt und zwar so, daß sie der bis-herigen völlig entgegengesetzt ist? Wenn dies der Fall sein

Mit der Uhr in der Hand erwartete Rürten den Gegner, sah Rauch am Horizonte, sah sich Mörten und Geschützstürme über die Klünne heben. Und dann war der Engländer auf Schußweite heran. Die schweren Geschütze begannen zu sprechen, die großen Granaten nahmen laufend und fröhlich ihren Weg.

Kälte der Engländer gemüht, wie die Munition auf der „Wolgast“ rapide zu Ende ging, er wäre wohl näher-gekommen und hätte das Feuerheer versucht. So aber mahnten ihn einige böse Treffer aus den deutschen Mörten zur Vorsicht. Warum das Schiff riskieren, wenn der fliehende Kreuzer ja doch sechs anderen Panzern in die Hände laufen muß, kullerte der englische Kapitän, und er beschränkte sich darauf, die nicht mehr feuernde „Wolgast“ vor sich herzutreiben.

Der Morgen wurde darüber zum Mittag, und die Sonne begann sich wieder zu zeigen. Da wurde der englische Kapitän unruhig. Nur noch dreißig Seemeilen trennten die „Wolgast“ vom neutralen Hafen, und wo blieben der „Amphion“ und die „Aetis“, wo blieben „Penelope“, „Diomedes“ und alle die anderen Kreuzer, die hier den Ring bilden sollten.

Der Engländer sah, wie der Deutsche den Kurs direkt auf den neutralen Hafen setzte, sah, daß er den Hafen in einer Stunde erreichen würde. Und immer noch war keine Rauchwolke zu sehen, keine Hilfe der anderen zu erwarten. Da ließ der Engländer nach einmal die Maschinen mit voller Kraft angehen, knoch vor und kam immer näher an die lang-sam fahrende „Wolgast“ heran. Nichts und links schlugen seine Granaten an der „Wolgast“ vorbei ins Wasser, und immer geringer wurde die Entfernung.

(Schluß folgt.)

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarinemann von Hans Dominik.

(58. Fortsetzung.)

Große Vorsicht und einen kaltblütigen Steuermann er-forderte solche Fahrt, aber sie ging glatt vonstatten. Die gepregelte Barriere wurde passiert, in den Schatten des Linsalbes landete das mächtige Schiff ein, und dann glänzte es dem See voraus hell und blau. Die „Wolgast“ schob sich immer noch mit Rücksichtsfahrt, in die Bucht von Eibow hinaus und führte dann im weiten Bogen eine Schwenkung aus, durch die sie wieder die Möglichkeit zur Vorwärtsfahrt gewann. Die befreiten Deutschen waren in der Kapitänskabine untergebracht und erhielten sich in langer Ruhe von den Anstrengungen der englischen Ge-fangenenschaft. Dem englischen Oberst hatte von der Heyden ohne weitere Verpfändung den Aufenthalt auf dem Linsalbe der „Wolgast“ gestattet, denn er wollte wohl, daß der Gefangene keinerlei Schäden anrichten konnte. Allenfalls konnte er über Bord springen, das schädelte nicht der „Wolgast“, sondern dem Engländer. Vom Obersten war keine Gefahr zu erwarten. Die konnte, ja sie mußte von einer ganz anderen Stelle kommen, und eifriger denn je sah sein Niesen, der Funken, in seiner Bude und hatte die Telephone an den Ohren. In der Kabine des ersten Offi-ziers aber saßen von der Heyden und Rürten und mochten noch einmal Inventur aller Munition, aller Minen und Torpedos und stellten fest, daß es höchstens, aber auch allerhöchstens noch zu einem Gefecht mit einem, höchstens

zwei feindlichen Schiffen langte. Dann war die Munition verbraucht und die „Wolgast“ wehrlos.

Von der Heyden stülpte die Ellbogen auf den Tisch und seufzte schwer.

„Unsere Fahrt geht zu Ende, Rürten. Die letzte Granate und den letzten Torpedo sollen die Feinde zu schrecken bekommen. Aber dann... Rürten... ich habe partout keine Lust, die „Wolgast“ wehrlos zu opfern. Wir müssen die Geschütze so schießen, daß die Engländer allen Segen kriegen, den wir noch zu verteilen haben, und daß wir noch dem letzten Schuß im neutralen Hafen sind.“

Die Beratung zwischen von der Heyden und Rürten dauerte lange. Wohl eine Stunde hindurch, und eifrig wurde die ganze Seefarte dabei zu Rate gezogen. Und dann kam die lange Fahrt von drei Tagen und zwei Nächten, die später sogar den Engländern Anerkennung abnötigte. Eine Zeit, in der die meisten Mannschaften und Offiziere nicht aus den Kleidern kamen. Es gab zwei Nächte, in denen Rürten an Niessens Stelle in der Funkerbude saß und Telegramm über Telegramm hinausgabte. Jedes einzelne davon erst in die Chiffre der englischen oder französischen Marine übertragend. Und was waren das für wunderliche Depeschen. Alle jene Schladt- und Handelschiffe, welche die „Wolgast“ längt auf den Grund gefandt hatte, wurden wieder lebendig und sprachen mit Funkertönen durch die Nacht. Erzählten von den Schandthaten der „Wolgast“ und schrien um Hilfe gegen das Räuber-schiff.

Und Meldungen kamen von allen Seiten und fragten, wo die dämliche „Wolgast“ zu finden wäre. Und wiederum schallte die Antwort in sechs verschiedenen Stimmen von der „Wolgast“ zurück. Nach genauem Plan aus Rürten

geographische Orte an, auf denen sich die „Wolgast“ nie-mals befunden hatte. Doch so gewiß waren diese Orte, daß sie den Feind zu gang bestimmten Fahrten veranlassen mußten, und als die zweite Nacht zu Ende ging, da konnte Rürten auf seiner Seefarte den Standpunkt von vierzehn feindlichen Kriegsschiffen feststellen.

Rürten kammelte grimmig, als er die letzte Radefahrt in das Kartenpapier steckte.

Vierzehn feindliche Panzer, das war wohl etwas reichlich für die „Wolgast“. Aber als der Morgen des fünften Tages heranbrach, da stand die „Wolgast“ nur noch eine halbe Tagesreise von Telef, einem Hafen auf Holländisch-Sumatra, ab, und nur ein Schiff war ihr auf hundert Seemeilen nahe, alle anderen waren mehrere Tagesreisen entfernt. Das war ja von der Heyden ein Ring gewesen, der Gegner zu täuschen und kleinbar einen Plan von Vorfahren um das deutsche Schiff zu finden, einen Ring freilich, zu dem alle jene Schiffe gehörten, welche die „Wolgast“ in langen Tagen und Wochen versenkt hatte. Und so mußte dieser Ring an einer Stelle durchbrochen sein, gerade an der Stelle, an welcher die längst gesunkenen Schiffe stehen sollten. Da stand allein die „Wolgast“. Kampfbereit mit starrenden Gesichtern und geladenen Torpedobereit. Klar zum Ge-fecht und entschlossen, noch einmal schwer und tödlich zu zuschlagen, bevor ihre Laufbahn im friedlichen Hafen zur Ruhe kommen konnte.

Und Rürten schrie, und Niessen kullte und gab Mel-dung über Meldung, daß jenes nächste englische Schiff, die „Amphitrite“, ihre Maschinen unter schwerem Dampf-druck arbeiten ließ, um als erste an das verhasste deutsche Kriegsschiff heranzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

